

SKILAUF

Schmaler Kompromiß

Länger als der „Kompakte“, dafür schnittig in der Taille: Der modische „Mid-Ski“ verspricht mehr Fahrgenuß auf harten wie weichen Pisten.

Als der Allgäuer Skilehrer Alois Kallmayer zum erstenmal auf seinen neuen Ski zu Tal preschte, staunte er nicht schlecht: „Dös san ja geile Brettln.“

Die Bretter, die dem Wedelmeister derart imponierten, sollen in diesem Winter alpenweit Mode werden: so-

Rund 300 000 Mid-Ski will der deutsche Handel in dieser Saison absetzen — mehr als doppelt so viele wie im vergangenen Jahr, als der Trend zum mittelgroßen Brett begann. Trotzdem geht es mit dem Alpin-Geschäft kaum bergauf: Seit dem Winter 1977/78 stagniert der Skiverkauf bei unter einer Million Paar jährlich; allein in der letzten Saison blieben rund 400 000 Bretter in den Läden liegen.

Anderthalb Jahrzehnte lang, von 1960 bis 1974, hatte sich die Branche an Zuwachsraten zwischen 10 und 17 Prozent erfreuen können. Der erste Einbruch kam, als Ölkrise und Wirtschaftsrezession die Konsumlust der Bundesbürger dämpften: Die Zahl der

ski nur schwer auf die eisschneidenden Stahlkanten zu stellen; und wegen ihrer geringen Länge beginnen die Zwerg-Ski schon bei mittleren Geschwindigkeiten übel zu flattern. „Wahrlich nicht der Idealski“, konstatiert Experte Kallmayer.

Beim Mid-Ski hingegen vermieden die Konstrukteure solch „schwieriges Fahrverhalten“ (Gattermann). Der Kunstgriff: Die Bretter sind nicht nur länger, sondern auch um bis zu einem Zentimeter schmaler.

Überdies werden die Mids mit sogenannten Taillen versehen — minimalen Kanten-Einbuchtungen, wie sie bei Sport- und Rennskiern schon lange üblich sind. Dieser skigeometrische Trick erleichtert den Wechsel von einer Skikante zur anderen — für schnelles Wedeln enorm wichtig. „Mit dem Ski“, resümiert Praktiker Gattermann, „kann man ausgezeichnet schwingen.“

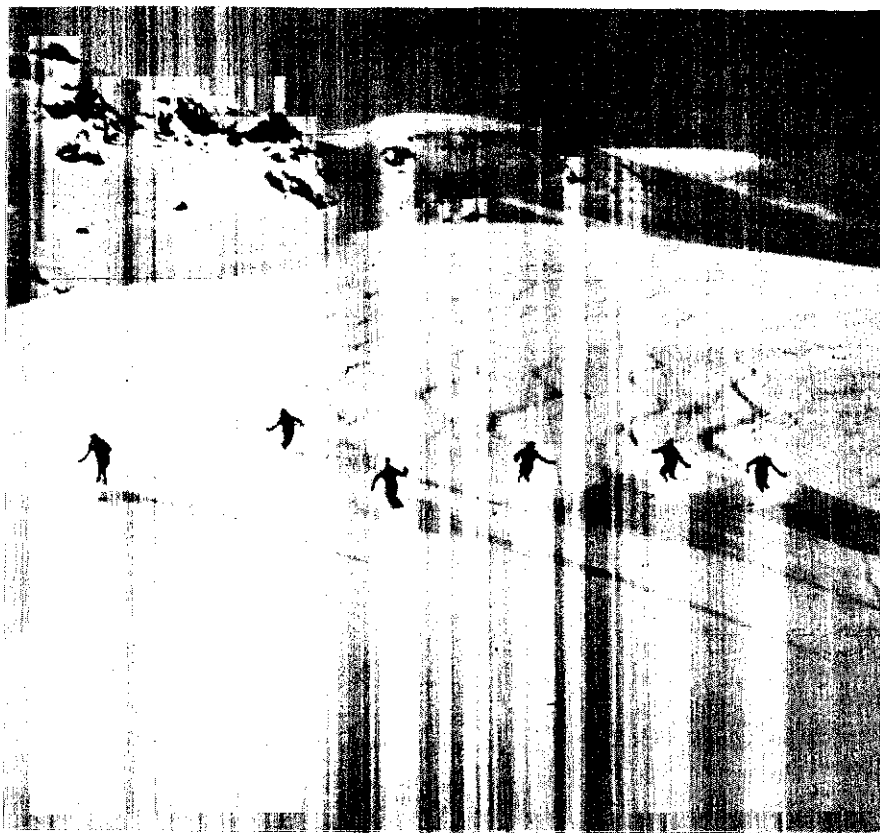
Wie einst die Kompakt-Bretter, so die Hoffnung der Industrie, soll nun der Mid-Ski den flauen Absatz beleben. Doch bis 1985 wird die Bretter-Branche, wie der Münchner Skimarkt-Experte Dr. Klaus Höfner prophezeit, allenfalls „mit Zuwachsraten von zwei Prozent jährlich“ rechnen können: „Die Begeisterung für das alpine Skifahren“, bedauert der Münchner Sporthändler Klaus Scheck („Sport-Scheck“), „ist nicht mehr so riesig wie früher.“

Wohl möglich, denn Skifahren ist inzwischen zum teuersten Volkssport geworden: Allein eine brauchbare Skiausrüstung kostet über 1000 Mark, ein 14-Tage-Urlaub für eine dreiköpfige Familie leicht das doppelte. Besonders Anfänger und Senioren, für die Skilaufen häufig mit Frustrationen verbunden ist, schnallen da immer häufiger ab und buchen lieber eine Pauschalreise an die südlichen Sandstrände.

Andere wiederum steigen auf Langlaufskier um. Die Loipen-Wanderer sind der Industrie, die diesen Winter rund 300 000 Paar Langlauf-Latten verkaufen will, freilich längst nicht so lieb wie die Pistenfahrer: Ein Langlauf-Set mit Ski und Schuh ist schon für unter 200 Mark zu haben. „Im Vergleich zum alpinen Geschäft“, so Management-Berater Höfner, „ist das nur Kleinvielh.“

Doch selbst fleißige Pisten-Wedler bringen den Skiproduzenten weniger Gewinn als früher. „Der Ersatzbedarf“, erklärt Händler Scheck, „ist wesentlich geringer geworden.“

Denn moderne Ski sind derart robust, daß sie selbst außergewöhnliche Belastungen überstehen: Als jüngst eine Kallmayer-Schülerin ihre Mid-Ski mit voller Fahrt auf einen Felsblock setzte, blieben die Skier heil. Entzwei ging nur das linke Schlüsselbein der Fahrerin. ♦



Tiefschnee-Fahrer in den Alpen: Umsteigen auf den Mid-Ski

nannte Mid-Ski — bis zu zwei Meter lange Mehrbereichs-Ski, die für Tiefschneefahrten ebenso geeignet sind wie für vereiste Pisten. „Dieser Ski ist für alle Bereiche gleichermaßen tauglich“, lobt Erhard Gattermann, Chefausbilder des Deutschen Skilehrerverbandes.

Neu an den Mids, die wie alle Pistengeräte aus Metall und Kunststoff gefertigt werden, ist freilich nur der Schnitt: Mid-Ski überragen den Fahrer, so die Faustregel, um etwa zehn Zentimeter — ein Kompromiß zwischen den höchstens körpergroßen Kompaktskiern und den zimmerhohen Sport-Brettern für Top-Läufer: „Fast so drehfreudig wie ein Kompakt, fast so fahrstabil wie ein Abfahrtski“, urteilt Heinrich Körner vom Münchner Fachblatt „SkiMagazin“ über den neuen Brett-Typ.

aktiven Skiläufer sank von vier auf dreieinhalb Millionen.

Erst der Kompaktski, 1976 mit großem Werbeaufwand in den Markt gedrückt, bescherte Herstellern und Händlern kurzfristig wieder Zuwachsraten. Vornehmlich bei weniger geübten Skiläufern, die mit den gedruckten Brettern besser zurechtkamen als mit den bis dahin üblichen Langskiern, wurde der Kompakte schnell populär.

Doch auf vereisten Pisten und schnellen Schußstrecken, bei den plattgewalzten Alpen-Abfahrten weitverbreitet, gehen Kompakt-Fahrer häufig kopfheister: Wegen ihrer überdimensionalen Breite (bis zu 76 Millimeter), die dem kurzen Ski zu ausreichender Stabilität verhelfen soll, sind Kompakt-